.8,



ern.

lt.

en,

ke

er



tung!
hsenfleisch
pr. Pfd. 65 Pfg.
Rindfleisch
pr. Pfd. 65 Pfg.
Kalbfleisch
pr. Pfd. 80 Pfg.
edhart,
ertor.
dmanns
versal-
gungs-Tee.
ntliches vorbeugendes
Hautausschlägen,
nis, Nieren- und
heumatismus,
u. Blutandrang nach
wirklich vortreffliche
dmann's
versal-
gungs-Tee,
Viele Dankschreiben,
Pakete 2 Mk., 25 Pakete
5 Paketen wird nicht
Nur echt durch
Grundmann,
., Katzbachstr. 9.
nusöl 1 Mk., 4 Fl. 3 Mk.
hns
esicht
besten
betreffende Herr,
Pfingstmontag-Abend
teiner irrtümlich
Sommer-Ueber-
rwechselt hat, wird
denselben daselbst
ben.

Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das wersettige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt" und das achtseitige illustrierte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen" gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten ins Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,25 Mark, durch den Postboten ins Haus gebracht 1,67 Mark.

Organ der Zentrumspartei.
Verantwortlich für den allgemeinen Teil Redakteur **Joseph Weber** in Bocholt.
Fernsprecher Nr. 92.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt.
Anzeigen-Annahme jedesmal bis nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 80 Pfg.

Nr 109. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Montag, 23. April 1906.** Für den Reklamen- und Anzeigenteil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **35. Jahrgan**

☐ Freiwillige Invalidenversicherung für Handwerker.

Eine zwangsweise Ausdehnung der Alters- und Invalidenversicherung findet sowohl in Handwerkerkreisen selbst als auch vor allem bei den verbündeten Regierungen derartigen Widerspruch, daß an eine solche für absehbare Zeit gar nicht zu denken ist. Um so notwendiger ist es, die Handwerker von Zeit zu Zeit auf die Möglichkeit der Selbstversicherung bezw. freiwilligen Weiterversicherung aufmerksam zu machen. Nach § 14 des Invaliditäts- und Alters-Versicherungs-Gesetzes sind nämlich Gewerbetreibende und sonstige Betriebsunternehmer, soweit sie noch nicht über 40 Jahre alt sind und nicht regelmäßig mehr als zwei versicherungspflichtige Lohnarbeiter beschäftigen, zur freiwilligen Versicherung (Selbstversicherung) berechtigt. Sie sichern sich dadurch im Falle einer Erkrankung, die zur Erwerbsunfähigkeit führen würde, bei völliger oder teilweiser Mittellosigkeit das Recht, die Uebernahme eines Heilverfahrens durch die Versicherungsanstalt, in deren Bezirk sie sich aufhalten und im Falle eintretender Erwerbsunfähigkeit Gewährung der Invalidenrente, sowie nach Vollendung des siebzigsten Lebensjahres die Altersrente zu beantragen, sofern die gesetzlich vorgeschriebene Wartezeit erfüllt ist. Wie wenig von beiden Möglichkeiten bis heute Gebrauch gemacht worden ist, zeigt folgende Uebersicht.

Nach den amtlichen Nachrichten des Reichsversicherungsamtes wurden in den Jahren 1900 bis 1902 bei allen deutschen Versicherungsanstalten von nicht mehr als 9688 Personen graue Karten (für freiwillige Selbstversicherer) abgeliefert. Im ganzen sind aber von Zwangsversicherten und Selbstversicherern in dieser Zeit 29 004 901 Karten abgeliefert worden, so daß die Selbstversicherer, die zu einem guten Teil gar keine Handwerker sind, nur 0,038 Prozent ausmachen. Das ist sehr wenig. Die Selbstversicherung hat naturgemäß nicht bei allen Versicherungsanstalten gleich wenig Anklang gefunden, aber aus allen Berichten ist zu entnehmen, daß die Beteiligung bei weitem nicht den wünschenswerten Umfang erreicht; so schreibt die Versicherungsanstalt Unterfranken in ihrem Verwaltungsbericht pro 1903:

„Die kleinen Gewerbetreibenden und Betriebsunternehmer, welche das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht haben, nehmen die Wahltat der freiwilligen Versicherung leider nur zu wenig in Anspruch, obwohl die sozialen und wirtschaftlichen Vorteile dieser Versicherung für sie unverkennbar sind."

Die Versicherungsanstalt Baden sagt:

„Die freiwillige Versicherung hat keine erheblichen Fortschritte gemacht und rechtfertigt lediglich die Erwägungen, welche seinerzeit zur Einführung des Versicherungszwanges geführt haben."

Und recht typisch heißt es in dem Bericht der Versicherungsanstalt Berlin:

„Trotz der zweifellos großen Anzahl von in Berlin vorhandenen Versicherungsberechtigten aus dem Handwerker-, dem Kleingewerbe- und Privatbeamtenbestande, wie den Hausgewerbetreibenden sind im Berichtsjahre nach den Listen der Polizeireviere in Berlin der Invalidenversicherung als Selbstversicherte nur 25 Männer und 45 Frauen beigetreten."

Nicht besser ist es ferner in Württemberg; nach Mitteilungen der Versicherungsanstalt Württemberg wurden dort im Jahre 1904 für 362 selbständige Handwerksmeister (von rund 70 000!) Quittungskarten zum Zwecke der Selbstversicherung ausgestellt; auch hier ist also von der gesetzlich zugelassenen Selbstversicherung der selbständigen Handwerksmeister noch ein sehr bescheidener Gebrauch gemacht worden.

Wie groß die Zahl derjenigen Handwerker ist, welche die frühere Zwangsversicherung nach der Selbständigmachung freiwillig weiterführen, läßt sich schwer oder gar nicht feststellen, da eben die alte (gelbe) Karte zum Kleben weiter benutzt wird. Indessen werden die Verhältnisse hier schwerlich bessere sein, als bei der Selbstversicherung. Wenigstens wird von vielen Versicherungsanstalten mit Bedauern konstatiert, daß häufig selbst langjährige Versicherungen achtlos in Verlust geraten, wenn nicht von dritter Seite ein mehr oder minder starker Druck auf die betreffenden Versicherten ausgeübt werde.

Angesichts dessen muß immer wieder an sämtliche Handwerker die Aufforderung ergehen, durch Selbstversicherung oder freiwillige Weiterversicherung sich und ihre Angehörigen gegen Not und Entbehrung als Folgen von Alter und Invalidität so gut als möglich sicher zu stellen.

Deutsches Reich.

Die Maifeier.

Aus Berlin wird der Rhein.-Westf. Ztg. gemeldet: Am 1. Mai dürfte es wieder zu heftigen Kämpfen zwischen den Organisationen der Arbeiter und der Arbeitgeber kommen. Von den Gewerkschaften haben eine ganze Reihe bereits beschlossen, den Mitgliedern die Feier des ersten Mai durch absolute Arbeitsruhe zur Pflicht zu machen; die großen Arbeitgeberverbände haben diesen Beschluß dahin beantwortet, daß der 1. Mai, der auf einen Dienstag fällt, unter keinen Umständen frei zu geben sei und allen Mitgliedern die Verpflichtung auferlegt, diesen Beschluß durch Anschläge in den Fabrikräumen zur Kenntnis der Arbeiter zu bringen und für strikte Durchführung desselben zu sorgen. Die Arbeitgeberorganisationen haben beschlossen, die Maifeiernden erst am 7. Mai wieder einzustellen, andere haben die Entlassung angedroht. Mehrere Arbeitgeberorganisationen haben zum 1. Mai Versammlungen einberufen, um sofort weitere Beschlüsse in dieser Angelegenheit zu fassen.

Sozialdemokraten als Arbeitgeber.

In Augsburg hat jüngst im Schuhmachergewerbe eine Lohnbewegung stattgefunden, bei der sich wieder einmal herausstellte, welchen „ausbeuterischen" und „bluthungrigen" Standpunkt Sozialdemokraten einnehmen, wenn sie zu den Arbeitgebern gehören. Nach den „Augsb. Neuest. Nachr." führte der Schuhmachermeister Renner, einer der bekanntesten und eifrigsten Augsburger „Genossen", in einer Versammlung der Schuhmachermeister eine Sprache, wie sie die Genossen wohl kaum je von den schlimmsten „kapitalistischen Ausbeutern" der Bourgeoisieklasse gehört haben. Redner führte aus:

„Die Meister seien den Gehülfen entgegengekommen und den Gehülfen hätte dieses Entgegenkommen auch genügt, nicht aber den Führern. Diese hätten aber den Gesellen abgeraten, auf die Bewilligungen der Meister einzugehen, und noch dazu geschimpft, während doch die besoldeten Beamten der Gewerkschaften nicht dazu da seien, um zu schimpfen, sondern um praktische Arbeit zu machen. Renner erklärte offen für seine Person, wenn er gewußt hätte, was das für Arbeiterführer seien, die in den gemeinsamen Verhandlungen waren, dann hätte er gesagt: „Diese Herren bleiben draußen, wir verhandeln mit den Arbeitern allein, dann bringen wir etwas zustande, denn das sind keine Arbeiterführer, das sind Verräter."

Wer hat nun recht, der sozialistische Schuhmachermeister oder die sozialistischen Wortführer der Gesellen? Anscheinend haben die Meister Entgegenkommen gezeigt und sind die Gesellen bereit gewesen, darauf einzugehen, aber die sozialistische Nebenregierung hat sich von einer Ausdehnung des Ausstandes einen parteipolitischen Vorteil versprochen, deshalb durfte es zu keinem Ausgleich kommen. Schuhmachermeister Renner wird jetzt damit gestraft, womit er gesündigt hat.

Der kaufmännische Beruf.

Der Deutschnationale Handlungsgehülfen-Verband Hamburg (juristische Person), versendet durch seine Verwaltung für sozialpolitische Angelegenheiten folgende Mitteilung:

Es ist in den letzten Tagen eine Nachricht durch die Presse gegangen, welche die Eltern und Erzieher der jungen Leute, die vor dem Eintritte in das Berufsleben stehen, davor warnt, ihre Pflegebefohlenen den technischen Berufen zuzuführen. Dabei wird empfehlend auf den kaufmännischen Beruf verwiesen, weil dort die Verhältnisse wesentlich günstiger seien. Der Deutschnationale Handlungsgehülfen-Verband zu Hamburg macht demgegenüber darauf aufmerksam, daß jene Darstellung unzutreffend ist. Im Handlungsgehülfenstande herrscht ebenfalls ein überaus drückendes Ueberangebot von Arbeitskräften. Nach einer Veröffentlichung des Kaiserlichen Statistischen Amtes im Reichsarbeitsblatte über die Stellenvermittlung von 42 kaufmännischen Verbänden und Vereinen standen im vierten Vierteljahr von 1905 18 529 angemeldeten Stellen 23 30 Bewerber gegenüber. Am letzten Tage des Vierteljahres waren noch 8963 Bewerber, also rund die Hälfte vorhanden, die weder durch die Vereine, noch auf anderem Wege Stellung gefunden hatten, von ihnen waren 2750, rund ein Drittel, stellenlos. Wenn man berücksichtigt, daß die Stellenvermittelung der Verbände und Vereine nur den kleinern Teil des kaufmännischen Arbeitsmarktes umfaßt, und das Angebot an Zeitungsgesuche noch weit größer ist, so läßt sich ermessen, daß die kaufmännischen Angestellten keineswegs auf Rosen gebettet sind. Es ist besonders zu berücksichtigen, daß die Frauenarbeit im Handelsgewerbe mehr und mehr um sich greift, weil die jungen Mädchen durchweg für bedeutend niedrigere Gehälter arbeiten als die Männer. In manchen Betrieben wird oft ohne einen einzigen Gehülfen, gearbeitet, und es fehlt bislang an ausreichenden gesetzlichen Befugnissen um dieser verderblichen Lehrlingszüchterei Einhalt zu tun. Alles in allem kann vor übertriebenen Hoffnungen auf den Kaufmannsberuf nur gewarnt werden. Zumal auch nur für ganz wenige junge Leute, die Vermögen besitzen oder vom Glück besonders begünstigt sind, die Aussicht auf spätere Selbständigkeit vorhanden ist.

§ **Berlin**, 20. April. Mit der Diätenvorlage für den Reichstag hat sich, wie verlautet, der Bundesrat in einer Plenarsitzung von Freitag beschäftigt. Die Vorlage wird zweifellos in den nächsten Tagen dem Reichstag bereits zugehen. Was den Inhalt der Vorlage anbelangt, so sind wie die „Deutsche Tagesztg." feststellt, die bisherigen Andeutungen nicht in allem den Tatsachen entsprechend.

§ **Berlin**, 20. April. Das Armee-Verordnungsblatt veröffentlicht eine allerhöchste Kabinettsorder

---

Durch Dornen.

Roman in drei Büchern von H. v. Schreibershofen.

24 (Nachdruck verboten)

Im Burghofe plätscherte ein Brunnen, über den eine Linde ihre Zweige ausbreitete; alte Skulpturen, die das Wappen der Besitzer in verschiedener Auffassung wiedergaben, schmückten Mauern und Portal. Eine breite, bequeme Wendeltreppe führte hinauf, von wo schon ein heiteres Stimmengewirr herunterklang.

Frau von Kerff war schon oben, der Senator ging mit Suschen hinter Elisabeth und dem alten Herrn her. Etwas in Elisabeths Gesicht hatte ihm im Wagen den ersten Morgen zurückgerufen, an dem er mit ihr bei Frau von Kerff die beiden Herren von Greiffenstein getroffen hatte. Derselbe hochmütige Zug, der gleich beleidigende, abweisende Blick Dieselbe entmutigende Trauer bemächtigte sich auch heute seiner wieder. Die Furcht, nur ihr, die ihm so viel näher stand als andere, nicht helfen zu können, regte sich in ihm. So verwöhnt, so ohne jede höhere, edlere Auffassung für den Ernst und die Schönheit des Daseins! Noch immer so hochmütig und so anspruchsvoll, obgleich ihre Leistungen so gering und ihr Demut so gebührt hätte! . . . Aber der Senator ahnte nicht, was in Elisabeth vorging, was in ihrem Leben verborgen lag, er konnte sie nicht verstehen.

Elisabeth sah durch die schrägen, schießschartenartigen Turmfenster auf die grünen Baumwipfel, die sich leise im Winde wiegten; hier und da zauberten die Sonnenstrahlen schon Metallglanz auf die höchsten Blätter. „Lauter Gold" sagte sie halblaut und nickte hinaus. Das alte Sehnen nach dem verlorenen Reichtum ging wie eine brausende Welle durch sie hin. O, würde sie es nie verlieren, nie überwinden können! . . .

„Auch so trügerisch auf die Dauer — der Glanz schwindet schnell!" antwortete ihr Begleiter mit einem spöttischen Lächeln.

„Aber wie schön, wie schön!" Elisabeth seufzte leise.

„Wie alles in der Natur, sie allein ist auch in ihrer Vergänglichkeit noch schön, weil sie unmittelbar aus Gottes Hand kommt."

„Auch Gold ist schön!" sagte Elisabeth, „ohne Gold — o, es hat bleibenden Wert, weil es der Schlüssel zu allem übrigen ist!"

Der alte Herr sah sie kopfschüttelnd an, er machte sich seine Gedanken über den seltsamen, unruhigen Ausdruck ihrer schönen blauen Augen. Ja, er fand sie sehr schön, aber unwillkürlich drehte er sich um und nickte Susanne zu, die dicht hinter ihnen war. Wie klar und frei war ihr Blick, wie glücklich und zufrieden sah sie aus.

Mit einer leichten Verbeugung trat er etwas zur Seite und ließ Elisabeth eintreten. Es war ein großer Raum, der die ganze Breite des Burgflügels einnahm. Die Einrichtung war gut, aber nicht übermäßig elegant. Und doch war es das erstemal, daß Elisabeth sich wieder wohltuend berührt fühlte, denn eine größere Gesellschaft war in dem weitläufigen, saalartigen Zimmer versammelt, sie sah elegante Toiletten, und ein Hauch ihres vergangenen, so reichen Lebens umwehte sie.

Erst nach einiger Zeit dachte sie mit etwas Sorge daran, ob sie auch keine Bekanntschaft zu fürchten habe. Aber nein, es waren lauter fremde, unbekannte Gesichter, die sie sah, aber Gesichter, auf denen sie die Bewunderung und Anerkennung ihrer Schönheit las, wie so oft früher.

In kurzer Zeit war sie bekannt gemacht, „meine Nichte Lisa" ward sehr freundlich empfangen, und es dauerte nicht lange, so unterhielt sie sich sehr gut, ward lebhaft, ihre Augen glänzten, ihr schöner Kopf hob sich stolzer, sie war noch einmal die gefeierte, reiche junge Frau, der man überall huldigte.

„Susanne, stellen Sie mir Ihre schöne junge Freundin auch vor," hörte sie eine Stimme sagen, als sie sich soeben mit zwei Herren unterhielt, die sie zu überreden suchten, sich einer größeren Partie nach einem benachbarten Badeorte anzuschließen. Fast alle Gäste der alten Burg waren Gutsbesitzer aus der Nähe oder höhere Beamte aus einer kleinen Stadt, die für die Nachbarschaft eine Art Vereinigungs- und Mittelpunkt bildete. Elisabeth hatte sich schnell nach der Sprechenden umgewendet, indes einer von den beiden Herren sich zurückzog, der andere aber neben Elisabeth stehen blieb.

Eine nicht mehr ganz junge, aber auffallend und elegant gekleidete Dame, etwas stark, doch ungemein lebhaft und mit ausgesprochen österreichischen Dialekt, begrüßte Elisabeth sehr freundlich, sagte ihr ungeniert allerlei Schönes über ihr Aeußeres und fragte, wie sie sich hier in der Gegend gefalle „Ich hör', Sie sind erst seit kurzem da. Ist Ihnen die Einsamkeit nicht manchmal etwas viel beim prächtigen alten Onkel?" Sie sah einen, wenn auch schnell verscheuchten Ausdruck in Elisabeths Gesicht, der sie lachen machte. „Ja schauen's es ist halt nicht kurzweil bei alten Leuten, gelt, Carolus?" Der junge Mann versicherte ihr, das sei verschieden, ebenso wie auch die Menschen verschieden alterten. Sie lachte und fragte weiter: „Sie kennen's von früher her wohl anders und besser?"

Elisabeth wußte nicht recht, was sie sagen sollte und lächelte nur vielsagend. Von ihrer Vergangenheit konnte sie nicht sprechen, die mußte vergessen werden.

„Sie müssen einmal zu mir kommen, ich zeig Ihnen schon etwas von der Welt bei mir," fuhr die Dame fort. „Aber wir wollen's keinem Menschen sagen, ich werd's schon einmal einrichten und hol' Sie einfach ab, wir überrumpeln den gestrengen Oheim, der giebt's sonst nicht zu. Er traut mir nicht ganz, meint ich leb' zu lustig. Als ob es nicht genug Ernst und Trauer in der Welt gäb', man braucht's sich nicht extra aufzusuchen. Mit dem Suschen ist nichts anzufangen, wenn sie dabei ist. Gelt, ist's nicht so, Carolus? Präsentieren brauch ich dich nicht, ich seh' schon hast's selbst besorgt. Er ist mein Neffe, daß Sie's nur wissen, und wenn Sie zu mir kommen, kann er Sie herumführen und mit Ihnen fahren und reiten. Reiten? Nun, können Sie's noch nicht so lernen Sie es, gelt Carolus, hast's schon mancher gelehrt. Es lernt sich halt gut beim Carolus."

Der junge Mann lächelte und verbeugte sich, versicherte, es werde ihm ein besonderes Vergnügen sein, und er hoffe nur, Elisabeth werde recht bald zu seiner Tante, der Baronin Ardegg kommen.

„Zeig' dem Fräulein, wohinaus es zu uns geht," sagte die Baronin; doch dazu war jetzt keine Zeit, man ging zu Tisch, und Elisabeth vergaß für eine kurze Zeit den Druck, unter dem sie lebte.

Nach Tisch näherte sich Carolus ihr sofort wieder. Er schien den Auftrag seiner Tante ausführen zu wollen, nahm Elisabeth vollständig in Beschlag, zeigte ihr vom Fenster aus den Weg, der nach der österreichischen Grenze führte, jenseits lag die Besitzung der Baronin Ardegg. Dann nannte er ihr die Dörfer, deren rote Dächer über die grünen Bäume hervorragten, fragte ebenfalls, ob es nicht sehr eintönig bei dem Senator sei, den er aber sehr hoch verehre. Ob sie das Stadtleben nicht sehr entbehre. —

Wieder ward Elisabeth verlegen und hatte keine Antwort, errötete nur, sah aber sehr anmutig und mädchenhaft aus, daß der junge Mann sie mit ungeheucheltem Entzücken betrachtete. Vielleicht hätte sich Elisabeth unter anderen Verhältnissen über seine freie, unverhüllte Bewunderung entrüstet gefühlt, empfand sie nur die Genugtuung über eine Huldigung, die in der Tat nur ihr, nicht dem Gelde galt, das sie einst besessen.

(Fortsetzung folgt.)

onach sämtliche Offiziere des 16. Armeekorps
Ehren des Andenkens des verstorbenen Gene-
l der Infanterie v. Stötzer, der sich als Kom-
andierender General des 16. Armeekorps, sowie
s Gouverneur von Metz hoch verdient gemacht,
f drei Tage Trauer anzulegen haben.

§ **Berlin**, 20. April. Der seit längerer Zeit
plante Besuch deutscher Bürgermeister und
tadträte in England wird, wie die Berl. Pol.
achr. schreiben, voraussichtlich in der Zeit vom
3. bis 20. Mai zur Ausführung kommen. Das
ondoner Empfangskomitee, an dessen Spitze
ord Lyveden steht, ist mit den Vorbereitungen
eschäftigt. U. a. wird der Bürgermeister von
ondon Einladungen zu einem Festmahl in
ansion House ergehen lassen.

§ **Berlin**, 20. April. Der in Aussicht gestellte
reußische Gesetzentwurf über die Bewilligung
eiterer Staatsmittel zur Verbesserung der Woh-
ungsverhältnisse von Arbeitern in staatlichen
etrieben und gering besoldeten Staatsbeamten
rdert hierfür auch diesmal 15 Mill. Mk.

§ **Berlin**, 20. April. Die Genesung des
eichskanzlers Fürsten Bülow macht weiterhin
freuliche Fortschritte. Der Kanzler konnte am
onnerstag bereits eine Stunde außerhalb des
ettes zubringen, mußte sich jedoch in seinen Ge-
ächern aufhalten.

§ **Berlin**, 20. April. Prinz Leopold von
chwarzburg-Sondershausen ist heute nachmittag
ier gestorben.

§ **Homburg v. d. H.**, 20. April. Die Kaiserin
t mit der Prinzessin Viktoria Luise heute vor-
ittag 10½ Uhr hier eingetroffen und vom Pub-
kum lebhaft begrüßt, im offenen Wagen durch
ie festlich geschmückte Luisenstraße nach dem
öniglichen Schloß gefahren.

§ **Straßburg**, 21. April. Der Kaiser trifft
m 9. Mai in Straßburg ein, begibt sich am
2. nach Metz, von da nach seinem lothringischen
ute Urville und von hier am 18. Mai nach
iesbaden. — Als Nachfolger des verstorbenen
enerals Stötzer als Kommandierender des
XVI. Armeekorps wird der derzeitige Gouverneur
on Metz Generalleutnant v. Arnim genannt,
er wie General Stötzer eine Elsässerin zur
rau hat, eine geborene v. Türckheim von Schloß
ruttenhausen am Fuße des Odilienberges. —
er Landesausschuß tritt am Dienstag wieder
usammen.

§ **München**, 20. April. Der Prinz-Regent ge-
ehmigte die Enthebung des Prinzen Arnulf
on Bayern vom Kommando des ersten Armee-
orps unter seiner Ernennung zum Inhaber des
nfanterie-Leibregiments. Das Kommando des
rsten Armeekorps übernimmt Prinz Rupprecht.

Ausland.

Frankreich.

Die Streikunruhen in Nordfrankreich.

* **Lens**, 20. April. Heute morgen fand die
eierliche Beisetzung des Leutnants Lautour statt.
Der Trauerfeier wohnten die Minister Clemenceau
nd Etienne bei. Der Kriegsminister brachte die
hrerbietige, schmerzliche Hochachtung der Regie-
ung vor Leutnant Lautour zum Ausdruck, der bei
einen Versuchen, die Menge zu beruhigen, nie-
als zu den gesetzlich zulässigen Zwangsmitteln
egriffen habe und, seine Pflicht voll und ganz
ls Held erfüllend, durch Verbrecherhand ge-
allen sei.

* **Lille**, 20. April. Ueber einen Zusammenstoß,
er zwischen Ausständischen und einer Dragoner-
abteilung in der Nähe von Havelny vorgefallen
ist, wird gemeldet: Eine Anzahl Ausständischer,
die von Denain nach Havelny zogen, umringten
eine Dragoner-Schwadron. Ein heftiges Hand-
gemenge entspann sich, bei dem ein Rittmeister
und ein Soldat schwer, vielleicht tödlich, verwun-
det wurden. Mehrere andere Soldaten wurden
leicht verwundet. Die Ausständischen verlangten
die Freilassung der durch die Truppe gemachten
Gefangenen. Sie erreichten darauf Havelny, wo
sie mehrere Häuser geplündert haben sollen. Es
erfolgte dann ein neuer noch heftigerer Zusammen-
stoß mit der Truppe, wobei ein Wachtmeister
und sieben Dragoner verwundet und mehrere an-
dere Dragoner aus dem Sattel geworfen wurden.
Gendarmen verstärkten die Truppe; auch der
Präfekt kam mit den verlangten Verstärkungen
heran.

* **Paris**, 20. April. Die Blätter veröffent-
lichen aus dem Kohlenstreikgebiet Depeschen, wo-
nach die heutigen Ruhestörungen noch weitaus
schlimmer verliefen, als die ersten Berichte ver-
muten ließen. Als besonders bedenklich wird die
Lage im Bezirk Valenciennes geschildert, wo in
zahlreichen Orten blutige Zusammenstöße aus-
ständischer Bergleute mit Gendarmen und Truppen
stattfanden. Die Bevölkerung ist höchst beun-
ruhigt und verlangt energische Maßnahmen zur
Unterdrückung der geradezu revolutionären Be-
wegung. Der Soir bringt die anderweitig un-
bestätigte Meldung, daß ein heute vormittag in
Denain verwundeter Sergeant sowie einer der bei
den Krawallen in Haveluy verwundeten Unter-
offiziere und 2 Soldaten ihren Verletzungen er-
legen seien. Die Ausständischen hatten bei
Denain immer von einer Anhöhe aus die Gen-
darmen mit Steinen bombardiert sowie zwei
Eisenbahnzüge überfallen und angehalten. Die
Häuser arbeitswilliger Bergleute wurden durch
Explosion von Dynamitpatronen stark beschädigt.

* **Arras**, 21. April. Aus Lievin wird ge-
meldet, daß die Truppen scharf jedoch in die
Luft geschossen haben. Die Gendarmerie wird
belagert und General Jaquelon de Boisrouvray
soll mit ihr eingeschlossen sein. In Noux les
mines versuchten 1000 Streikende die Bureaus
der Gesellschaften anzugreifen, wurden aber jedes-
mal zurückgetrieben. Zu dem Zusammstoß bei
Havelny wird noch gemeldet, daß die Ausständi-
gen, etwa 5—6000 Mann stark, eine Kundgebung
gegen 200 Bergleute, die die Arbeit noch fortsetzen,
veranstalten wollten. Im Laufe des Handge-
menges wurden 2 Rittmeister und etwa 10 Reiter
verwundet, ein Unteroffizier wurde schwer ver-
letzt. Mehrere Pferde hatten Messerstiche erhalten.
Die Erregung in der Menge ist sehr groß.

Norwegen.

Die Königskrönung.

In der Sitzung des Storthing wurde ein
Schreiben des Staatsministers verlesen, das
besagt: König Haakon setzte die Krönung auf den
22. Juni 1906 fest.

Türkei.

Erkrankung des Sultans.

Die Pall Mall Gazette erfährt von einem
diplomatischen Korrespondenten, das Befinden des
Sultans der Türkei sei äußerst bedenklich, der
Tod könne jeden Augenblick eintreten.

Afrika.

Der Zuluaufstand gegen die Engländer in Natal.

Der angeblich treue Häuptling Mbubi soll sich
Bambata angeschlossen haben. Die weißen Ein-
wohner von Eschowe haben ein Lager bezogen.
In N'Bomba versammelten sich bewaffnete Ein-
geborene, doch weiß man nichts über ihre Be-
schlüsse. Bambatas Leute plünderten ein Waren-
lager aus. Die im Lager befindlichen Bewohner
von Eschowe, 55 Männer und 130 Frauen und
Kinder verschanzen sich in der Nähe der Kirche.
Das Gefängnis wird ebenfalls befestigt. In
Durban herrscht Beunruhigung, weil keine Nach-
richten aus dem Sululande vorliegen. Die ganze
Miliz wird mobil gemacht werden. Der General-
agent für Natal erklärte in London die Lage als
beängstigend. Eine Operation im Sululande
verlange ein weites Vorrücken der Truppen von
ihrer Basis. Es hänge viel von der Treue der
Dinisulus ab. Der Vertreter des Standard
meldet aus Pietermaritzburg, daß der Zustand
der englischen Truppen in Südafrika zu wünschen
lasse. Von den 20 000 Mann seien höchstens
9000 im Felde zu verwenden. Die übrigen seien
als Rekruten zu betrachten. Die Geschütze seien
zum großen Teil alten Modells, und es fehle an
geeigneter Bespannung. Von einer Beweglichkeit
der regulären Truppe sei wegen des mangelnden
Pferdematerials keine Rede.

Arbeiterbewegung.

* **Borghorst**, 20. April. Bei der „Spinnerei
und Weberei Borghorst A.-G." hatten 9 Weber für
den von ihnen verwebten bestimmten Artikel höheren
Lohn gefordert. Als dieser nicht bewilligt wurde,
kündigten sämtliche Weber dieser Firma, 104 an
der Zahl. Daraufhin erklärten sich sämtliche
7 andere Spinnereien und Webereien am Orte
mit der genannten Firma solidarisch und
kündigten ihren Arbeitern. Sie erboten sich indes,
die nichtorganisierten Arbeiter weiterzubeschäftigen,
falls sich eine genügende Zahl zur Fortsetzung
des Betriebes meldet. Die Aussperrung betrifft
rund 2000 Arbeiter.

* **Dortmund**, 20. April. Die Steinmetzen
haben den Meistern einen Lohntarif vorgelegt, in
dem die Einführung einer neunstündigen Arbeits-
zeit, ein Stundenlohn von 62 Pfg. für Voll-
arbeiter, von 55 bzw. 57 Pfg. für jüngere Ge-
sellen usw. Wenn die Meister die Annahme der
Forderungen verweigern, soll die Arbeit ein-
gestellt werden.

Der Ausbruch des Vesuv.

* **Rom**, 20. April. Eine Depesche des Prof.
Matteucci vom Vesuvobservatorium am 20. April
besagt, der Vesuv scheine zur Ruhe zurückgekehrt
zu sein. Er halte dafür, daß weitere ernste
Vorgänge nicht zu befürchten seien.

* **Neapel**, 20. April. Prof. Matteucci hat in-
folge des Windes, der die Aschenpinie in der
Richtung nach dem Observatorium zu drückt, sehr
unter der Asche und giftigen Gasen zu leiden.
Da die Fenster und Türen der Gebäude nicht
dicht schließen, und da keine Fensterläden und
sonstige genügende Schutzvorrichtungen vorhanden
sind, hat er alle Personen, die nicht direkt im
Dienste des Observatoriums stehen, fortgeschickt.
Der gestrige Sturm hat die Asche aufgewühlt und
in kolossalem Tromben durch die Luft geschleudert.
In Sant Anastasia und anderen Orten hat sich
jetzt, wie die Gelehrten auch schon voraus-
gesagt hatten, giftiges Kohlenoxydgas ge-
bildet, wie es sich in der bekannten
Hundsgrotte befindet. Die Behörden haben
deshalb der Bevölkerung geraten, die Keller und
Schlafraum nie ohne Licht zu betreten. Das
Erlöschen des Lichts zeigt die Anwesenheit dieser
Gase an. Infolge der aufgewirbelten Aschen-
wolken gestalten sich die Hilfsarbeiten äußerst
schwierig. Nach einer Depesche aus Neapel haben
sich die deutschen Gelehrten im Eremus installiert
und ihre Arbeiten begonnen.

Das Erdbeben in Amerika.

Seit der ungeheuren Katastrophe, die am 26.
März 1812 die venezolanische Hauptstadt Caracas
in Schutt und Trümmer legte und zwölftausend
Menschen den jähen Tod brachte, hat die Welt
kein Erdbeben von auch nur annähernd so furcht-
baren Folgen erlebt wie dasjenige, das das blü-
hende San Francisco und ganz Südwestamerika
heimsuchte. Selbst der Ausbruch des Mont Pelee,
der ebenfalls tausende von Menschen das Leben
kostete, ist mit den Ereignissen, die sich in Kali-
fornien und den Nachbarstaaten abspielten, nicht
zu vergleichen. Grauen und Entsetzen erregend
sind die Mitteilungen, die die eingegangenen
Kabelmeldungen über die ungeheure Katastrophe
enthalten. Eine Hiobpost drängt die andere, und
jede neue Meldung läßt das Unglück noch grau-
siger erscheinen. Immer höher lauten die An-
gaben über die Opfer an Menschenleben, die
dieses Elementarereignis gefordert hat. Das
schöne San Francisco ist in einen Trümmer-
haufen verwandelt worden. Was vom Erdbeben
verschont geblieben ist, fällt den Flammen zum
Raube, die in verschiedenen Teilen der Stadt
ausgebrochen sind und mit rasender Geschwin-
digkeit um sich greifen. Auch das Meer trägt
bei zu dem gewaltigen Zerstörungswerk der ent-
fesselten Naturkräfte. Aber nicht nur aus San
Francisco, auch aus anderen Ortschaften Kali-
forniens kommen Meldungen, welche die Größe
des angerichteten Unheils kaum ermessen lassen.
Die Stadt Berkley mit der kalifornischen Staats-
universität, die auch ein nach altgriechischem
Muster ausgeführtes Theater aufweis, wo von
den Studenten unter freiem Himmel die Werke
der griechischen Klassiker in der Ursprache auf-
geführt wurden, dann Palo Alto mit seiner durch
die Millionenstiftung Leland Stanfords, des
Eisenbahnkönigs, glänzend fundierten Hochschule,
welche gleichzeitig Universität und Polytechnikum
war, sind zerstört. Oakland und Alameda mit
ihren weißen Häusern, die in immergrünen Eichen-
hainen gebettet lagen, sind ebenfalls verwüstet,
verwüstet die Villenkolonien, die sich jenseits der
Bai auf den Hügeln von Contra Costa zu einem
lieblichen und prächtigen gartenumgebenden Kranz
aneinander reihten. Innige Teilnahme erwecken
diese Schreckensnachrichten von dem Untergange
hervorragender Kulturstätten, von dem unsäglichen
Jammer, der eine fleißige und tüchtige Bevölke-
rung inmitten eines friedlichen Daseins betroffen
hat. Wenn auch die amerikanische Tatkraft die
materiellen Schäden dieser Schreckenstage, so
schwer sie auch sind, gewiß bald überwinden wird,
und wenn auch San Francisco, wie einst Chicago
nach dem Brande, sich in nicht ferner Zeit wieder
aus der Asche erheben wird, so sind doch sehr
bedeutende Verluste an Menschenleben zu beklagen
und zahlreiche Familien auch außerhalb San
Francisco sind in tiefe Trauer versetzt worden.

Auf mehrere 100 Quadratmeilen hinaus lassen
sich die Spuren des Erdbebens beobachten.
Schwerer noch wiegt, was man von den Einzel-
heiten der Katastrophe nach und nach aus San
Francisco erfährt. Seit Mittwoch früh, da die
Katastrophe erfolgte, scheinen die Angst und die
Not in der Unglücksstadt sich beständig gesteigert
zu haben.

Die neueren Meldungen besagen folgendes:

* **New-York**, 20. April. Das Feuer greift
noch immer in San Francisco nach zwei Rich-
tungen um sich, doch hat seine Heftigkeit nachge-
lassen, so daß man hofft, ein Viertel der Stadt
retten zu können. Die Polizei hat Beschlag auf
alle Unterstützungen an Lebensmitteln gelegt und
teilt sie in sparsamer Weise an die Notleidenden
aus. Die Regierung hat den Armee-Offizieren
den Befehl erteilt, Nahrungsmittel in den Läden
in Seattle und Los Angeles aufzukaufen. Eine
Million militärischer Rationen sind bereits nach
San Francisco unterwegs. Die Regierung hat
einen Sekretär für Handel und Industrie nach
San Francisco gesandt, um die beste Art und
Weise, wie weitere Unterstützungen gewährt
werden könnten, zu ermitteln. Ein weiteres
Regiment ist nach San Francisco entsandt worden.

* **Washington**, 20. April. Eine Depesche des
Generals Funston in San Francisco an das
Kriegdepartement besagt, eine Hungersnot scheine
unvermeidlich zu sein, denn alle großen Proviant-
häuser seien niedergebrannt. Nur energischste
Maßnahmen der Außenwelt könnten die furcht-
bare Not unter den 300 000 Obdachlosen mildern.
Die letzte Nacht sei für die Obdachlosen, die zu-
meist ohne Wasser und Nahrungsmittel seien,
schrecklich gewesen.

* **New-York**, 20. April. Durst, Hunger und
Seuche bedrohen in San Francisco das Leben
der Unglücklichen, die glücklich dem Tode unter
den rauchenden Trümmern entgangen sind. Die
Flüchtlinge geben herzzerreißende Schilderungen
von den physischen und seelischen Martern der
Einwohnerschaft. Durst und Hunger treibt
viele zum Wahnsinn. Die Durstleidenden trinken
aus Verzweiflung schmutziges Straßenwasser.
Eine unerträgliche Hitze herrscht in der Stadt,
die sich als Chaos einer rauchenden Trümmer-
stätte darstellt. Zahlreiche Ueberlebende sind
infolge von Aufregung zu physischen Wracks
geworden. Das Feuer läßt nach, weil nichts
Brennbares mehr vorhanden ist. Die meisten
Obdachlosen sind seit Beginn der Katastrophe
ohne Nahrung. Unter den Leichen und Ver-
wundeten in den Ruinen der Geschäftshäuser
wühlt Diebsgesindel; zwanzig ertappte Diebe
sind bereits erschossen worden. Die Straßen
glichen einem wahren Feuermeer, aus dem das
Wimmern der Verwundeten drang. Zu Tode
erschöpfte Mütter umklammerten krampfhaft
ihre Kinder, um sie gegen das Feuer zu schützen.
Männer trugen ihre Frauen; starke Männer
nahmen gleich zwei oder drei Frauen auf, um
sie zu retten, bis sie erschöpft niedersanken.

* **London**, 20. April. Hier liegt folgende
Meldung vor: Die entsandten Löschmaschinen
erweisen sich wegen der Wassermängel als
nutzlos. Der Dynamit-Vorrat ist erschöpft.
Nachdem das Geschäftsviertel Market-Street
ganz verbrannt war, traten die Flammen in
Nobhill über und vernichteten sämtliche mit
Kunstschätzen gefüllte Paläste der Millionäre.
Das Chiffhouse, ein in letzter Zeit neuerbautes
Gasthaus, wurde von dem Erdbeben ins Meer
geschleudert, wo es dann versunken ist. Die
Zahl der Getöteten übersteigt 5000. Alle Gas-
und Elektrizitätswerke sind zerstört, die Abzugs-
kanäle verstopft. Das einzige Licht sind die
brennenden Gebäude, über deren Dächern eine
schwere Rauchwolke hängt.

* **New-York**, 20. April. Die entsetzlichste
Episode bei dem Brande in San Francisco war
bisher die Zerstörung des Merchants-Pavillons,
der in ein Hospital für solche Verletzte, die
nicht fliehen konnten, umgewandelt war. Man
hielt es für geschützt gegen das Feuer. 50
Aerzte arbeiteten darin, unbekümmert um die
Ereignisse draußen. Plötzlich stürzten Polizisten
herein mit den Schreckensrufen, daß das Feuer
in 10 Minuten dort sein würde, man solle alles
fortschaffen. Kurz darauf brachen die Flammen
aus dem Dach heraus. Die todesmutigen
Aerzte und Pflegerinnen wollten die unglückseligen
Kranken nicht verlassen, aber die Zeit trieb sie
hinaus. Von den mehr als 100 Verletzten
wurden kaum 10 gerettet. Das Angstgeschrei
der Zurückgelassenen war furchtbar. Die Polizisten
weinten bitterlich bei ihrer grausigen Aufgabe.

* **New-York**, 20. April. Soeben kommt die
Nachricht von neuen Erschütterungen. In Los
Angeles und Santa Barbara wurden zwei starke
Stöße verspürt. Man befürchtet hier eine neue
gewaltige Katastrophe, namentlich weil Los An-
geles auf keinem Draht mehr zu erreichen ist.
Die Stöße begannen um 3 Uhr 35 Min. New-
Yorker Zeit, worauf dann um 3 Uhr 40 Min.
jede Verbindung unterbrochen war.

* **New-York**, 20. April. Die Verbindung mit
Los Angeles ist wieder hergestellt. Die Bevöl-
kerung ist dort in höchster Aufregung, da man
das Schicksal San Francisco befürchtet. Die
Dauer der Erdstöße betrug sieben Sekunden. Es
wurde ziemlicher Schaden angerichtet.

* **Newyork**, 20. April. Der hier zusammen-
gebrachte Hilfsfonds für San Fanzisko beträgt
eine halbe Million Dollars, wovon John Rocke-
feller 100 000 gab. Das Kriegsamt macht um-
fangreiche Ankäufe für die Notleidenden und
sendet alle verfügbaren Zelte hin. Heute abend
finden hier fast in allen Theatern Benefiz-Vor-
stellungen für die Notleidenden statt, ebenso in
anderen großen Städten, die durch Privat-
sammlungen schon große Beträge zusammen-
brachten.

* **Newyork**, 20. April. Man erwartet, daß
Präsident Roosevelt aus Washington nach Kali-
fornien abreisen wird. Ein Sonderzug wird für
ihn instand gesetzt. Senatoren und Kongreß-
mitglieder aus Kalifornien sind schon dahin auf
dem Wege.

* **Hamburg**, 20. April. Die Hamburg-Amerika-
Linie richtete an den Präsidenten Roosevelt an-
läßlich der Erdbebenkatastrophe in San Francisco
ein Beileidstelegramm; sie teilte ferner mit, daß
sie sich an die Spitze eines Komitees gestellt
habe, welches sich zur Aufgabe gemacht habe,
Geldsammlungen für die unglücklichen Opfer zu
veranstalten. Als eigene Gabe habe sie 100000 Mk.
gestiftet.

* **Bremen**, 20. April. Wie der Norddeutsche
Lloyd mitteilt, wird auch in Bremen die Bil-
dung eines Hülfskomitees für San Francisco
angestrebt. Zu diesem Zwecke wird heute abend
eine Beratung in der Handelskammer abgehalten.
Der Lloyd stellt sich mit einer namhaften Summe
an die Spitze des Komitees.

* **Bern**, 21. April. Eine heute abend einge-
troffene Depesche des schweizerischen Gesandten
Dr. Vogel in Washington meldet aus San
Francisco, die Stadt sei völlig der Zerstörung
preisgegeben. Die Zahl der Toten sei noch nicht
festgestellt.

Provinzielle Nachrichten.

* **Krefeld**, 20. April. Regierungspräsident
Schreiber kam gestern nachmittag nach hier, um
im Allerhöchsten Auftrage Frl. Mathilde Opper-
mann und Frl. Clara Seyffardt, den beiden
jungen Damen, welche dem Kaiser in der Pause
der Festvorstellung im Stadttheater eine Er-
frischung reichten, je eine goldene Brosche mit
den Initialen des Kaisers als Andenken an den
Kaiserbesuch zu überreichen.

* **M.-Gladbach**, 20. April. Die zum Tode
verurteilte Frau Blömers hat die Revision ihres
Urteils ohne Wissen ihres Verteidigers getan.
Das Urteil ist somit rechtskräftig geworden und
seine Vollstreckung dürfte an den beiden Männern
bald zu erwarten sein. Da Frau Blömer der
Geburt eines Kindes entgegensieht wird ihre
Hinrichtung noch einige Zeit hinausgeschoben
werden.

* * **Köln**, 20. April. 20. April. Die hiesigen
Blätter melden, daß das hiesige Residenz-
theater wegen schlechten Geschäftsganges seine
Pforten geschlossen hat.

* **Köln**, 20. April. Die Redaktion der „Köln.
Volksztg." hat einen tiefschmerzlichen Verlust er-
litten: Herr Dr. theol. und phil. Philipp
Huppert ist nach einer viertägigen Krankheit ge-
storben. Der Hingeschiedene, in weiten Kreisen
als ausgezeichneter Priester wie durch seine
schriftstellerische und gemeinnützige Tätigkeit ge-
schätzt und beliebt, hatte kaum das 49. Lebens-
jahr vollendet. Er war geboren zu Sauer-
Schwabenheim am 7. April 1857.

Aus Nah und Fern.

— **Kiel**, 20. April. Bei einer Sprengübung,
die das Torpedoboot S 105 in der Strander-
bucht heute nachmittag vornahm, erfolgte vor-
zeitig eine Explosion der Sprengkörper. Der
Kommandant das Bootes, Kapitänleutnant
Pfeiffer wurde schwer verletzt und verstarb auf
dem Transport zum Marine-Lazarett.

— **Antwerpen**, 20. April. Die Papierfabrik
der Firma Vicq in Turnhout ist gestern nieder-
gebrannt. Der Schaden beträgt 120 000 Franken.

— **Antwerpen**, 20. April. Auf einem Gute
bei Antwerpen hat eine Henne einem vierjährigen
Knaben, der ihren Küken nachlief, die Augen
ausgepickt und das Gesicht so arg zugerichtet,
daß das Kind den Verletzungen erlag.

— **Ostende**, 20. April. Ein Fischerboot mit
4 Insassen ist gestern 300 m vom Lande unter-
gegangen. Es herrschte heftiger Sturm. Die
See ging so hoch, daß das Rettungsboot nicht
ausfahren konnte. Mehrere hundert Personen
waren Augenzeugen des Unglücks.

— **Toulon**, 20. April. Havas meldet, daß auf
dem Artillerieschulschiff Couronne sich ein schwerer
Unglücksfall ereignet hat, wobei drei Mann ge-
tötet und 22 verwundet worden sind, darunter
mehrere tödlich. Eine spätere Meldung besagt:
An Bord des Schulschiffes Couronne wurde heute
noch ein vierter Leichnam gefunden; derselbe ist
jedoch derartig zerstückelt, daß seine Identität
noch nicht festgestellt werden konnte. Weitere
Verwundete liegen im Sterben.

Städtische Nachrichten.

* Bocholt, 23. April.

(-) **Weißer Sonntag.** Der Tag der ersten hl. Kommunion, welch Glück und Seligkeit liegt in diesen wenigen Worten! Nicht bloß die jugendlich gläubige Seele, die dessen gestern teilhaftig geworden, geht darin auf, auch die Erwachsenen, Eltern und Andverwandten, fühlen mit ihnen und denken mit Wehmut und Sehnsucht des längst vergangenen Glückstages, von dem selbst ein Napoleon I. behauptete, daß es der schönste Tag seines Lebens gewesen sei. Welche Hoffnungen und Wünsche durchziehen nicht an diesem Tage die jugendliche Brust! Es ist ein glücklicher Tag, aber auch ein ernster Tag. Der Kampf des Lebens nimmt für viele damit seinen Anfang. Prüfungen mannigfacher Art treten nunmehr heran. Da gilt es den Kopf hochzuhalten, da gilt es fest zu sein, um den Versuchungen zu widerstehen und die Prüfungen zu bestehen. Keinem bleiben diese Prüfungen, diese Versuchungen erspart. Ein jeder aber wird sie bestehen, der fest im Glauben bleibt, der seinen Heiland treu im Herzen bewahrt, denn der Heiland ist der beste Beschützer und wer ihn nicht verläßt, den verläßt er auch nie. In den hiesigen 3 Pfarrkirchen gingen gestern 497 Kinder zur ersten hl. Kommunion. 236 Knaben und 261 Mädchen. Dieselben verteilten sich auf die einzelnen Pfarreien, wie folgt:

St. Georg	96	Knaben und	117	Mädchen
Liebfrauen	34	" "	78	"
St. Joseph	56	" "	66	"

** **Das Theater** des Herrn Direktors Schlegel eröffnete gestern abend den für die hiesige Stadt beabsichtigten Vorstellungscyklus mit dem Schwank „Charley's Tante", einem durch drastische Komik äußerst wirksamen Stück. Das Zusammenspiel war ein ganz vorzügliches, sodaß man, nach dem erster Spiel zu urteilen, von dem Ensemble noch recht schöne Abenae erwarten kann. Der Skeptizismus, mit dem man oft wandernden Theatertruppen begegnen mag, ist hier bei dem Ensemble des Herrn Direktors Schlegel vollständig unangebracht, indem fast ohne Ausnahme die Leistungen aller auf besonderer Höhe stehen. Das ganze Spiel gestern abend war, wie man es bei einem Schwank erwarten muß, ein wirklich flottes; alles ging am Schnürchen, an keiner Stelle war ein Stocken oder Zaudern wahrzunehmen, mochten die Situationen noch so verwickelt und verworren sein. Es sei uns erlassen, auf den Inhalt des Stückes einzugehen, nur soviel mag verraten werden, daß dem Stück ein übermütiger Studentenulk zugrunde liegt, der in seiner Durchführung bei der zwar oft derben Komik bei keinem Besucher seine Wirkung verfehlen wird. Eine ganz vorzügliche Leistung, in allen ihren Teilen wohl abgerundet, war das Spiel des Herrn Direktors Schlegel als Jack Chesney. Der perfekte Schauspieler war darin nicht zu verkennen. Ebenso gut mag das Spiel des Herrn Thiel als Lord Babbeley bewertet werden; seine zeitweilige Frauenrolle als Donna Lucia war keine leichte, allein er wurde ihr in allem vollkommen gerecht. Auch Herr Quaiser präsentierte sich als Advokat Spittigue sehr gut, doch mag er sich von einer Forcierung seiner komischen Rolle zurückhalten. Den Charley gab Herr Fahrenbach, etwas steif aber sonst ganz gut. Auch die sonstigen Rollen waren treffend besetzt. Bei den kürzeren Damenpartien taten sich durch gefälliges und perfektes Spiel hervor vor allen Frl. Nordländer dann Frau Direktor Schlegel und Fr. Thiel. Wie gesagt, war der Eindruck des ersten Abends nur der beste. Darauf gestützt können wir den Besuch des Theaters nur wärmstens empfehlen. Die gestrige Vorstellung konnte sich schon eines recht zahlreichen Publikums erfreuen. Morgen Dienstag gelangt zur Aufführung „Wohltäter der Menschheit" Schauspiel von Felix Philippi.

]:[**Postalisches.** Den Landbewohnern ist es immer noch nicht genügend bekannt, daß sie im Falle der Einlieferung von Postanweisungsgeldern, Paketen, Einschreibbriefen und Geldbriefen bei Posthilfstellen nnd Landbriefträgern berechtigt sind, die Eintragung in das Annahmebuch der Hilfstelle oder des Landbriefträgers selbst vorzunehmen, zum mindesten aber die sofortige Buchung der Gegenstände zu verlangen. Da weder die Hilfstelleninhaber noch die Landbriefträger zur Ausstellung von Einlieferungsscheinen ermächtigt sind, bietet die Einrichtung dem Auflieferer bis zum Empfange des von der Bestellungs-Postanstalt ausgefertigten Einlieferungsscheins eine wertvolle Kontrolle für die pünktliche Weitergabe der Sendungen. Die Einlieferer sollten daher im eigenen Interesse von dem ihnen zustehenden Rechte in jedem Falle Gebrauch machen oder sich wenigstens von der geschehenen Buchung selbst überzeugen.

** **Fußballwettspiel.** Wir werden nachträglich darauf aufmerksam gemacht, daß bei dem Wett-Spiel am vergangenen Ostermontag zwischen dem hiesigen Fußballklub 1900 und dem Fußballklub „Embrica" Emmerich die Bocholter mit 3 : 1 Goals siegten und nicht mit 4 : 1, wie wir damals berichteten. Die Sieger machten damit eine in Emmerich erlittene Schlappe in demselben Verhältnisse wieder wett.

Neueste Nachrichten.

* Berlin, 21. April. Die Knappschaftsberufsgenossenschaft hat unter sämtlichen Bergwerksbesitzern Deutschlands eine freiwillige Sammlung für die Hinterbliebenen der in Courrieres verunglückten Bergleute veranstaltet. Der Ertrag belief sich auf mehr als 200 000 Mark, die der französischen Regierung übermittelt sind.

* Lens, 21. April. Die Ausschreitungen haben wieder begonnen. In Lievin hoben die Ausständigen die Schienen der Grubenbahn aus und errichteten Barrikaden. Drei Offiziere wurden verwundet; ein Kürassier-Offizier wurde aus dem Sattel geworfen und erlitt dabei einen Beinbruch. — Aus Avion wird eine lebhafte Erregung gemeldet.

* Washington, 21. April. Eine hier veröffentlichte offiziöse Mitteilung besagt, daß Hülfe für San Francisco aus dem Auslande nicht nötig sei, weil die Vereinigten Staaten vollauf im Stande seien, die erforderliche Hilfe zu leisten. Zeichnungen von Geldbeträgen geschehen fortwährend von allen Seiten. Präsident Roosevelt spendete 1000 Dollar, Andrew Carnegie, die Standard Oil Company und die United States Steel Corporation je 100 000 Dollar.

* New-York, 21. April. Präsident Roosevelt richtete an den Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, ein Telegramm, in dem er für die zu dem Unglück in San Franzisko ausgesprochene Teilnahme seinen Dank ausspricht, die angebotene Unterstützung von 100 000 Mark aber dankend ablehnt. (Echt amerikanisch!)

* San Francisco, 21. April. Das Feuer hat seine Kraft verzehrt, nachdem es den ganzen Geschäftsteil der Stadt, die schönsten Villen und schiedene Mietwohnungsviertel niedergelegt hat Der klare Himmel über dem sogenannten Missionsviertel läßt erkennen, daß das Feuer dort erloschen ist. Die Fortpflanzung des Brandes nach dem neuen Stadtteil im Westen, der beste von dem Ueberreste der Stadt, ist nunmehr zu hindern gelungen. Der einzige Teil der Feuersbrunst, der noch die Aufmerksamkeit der Feuerwehr in Anspruch nimmt, ist der, der sich vom Nob Hill-Viertel bis nach dem nordwestlichen Teile der Wasserfront erstreckt. Der Polizeichef erklärt, daß die Ordnung in der Stadt geradezu erstaunlich sei, und glaubt dies auf die von vornherein gegen Uebertretungen ergriffenen strengen Maßnahmen zurückführen zu sollen. Nach den Angaben der Stadtverwaltung soll die Zahl der Obdachlosen im Goldengater-Park annähernd 200 000 betragen.

* San Franzisko, 21. April. Eine Bande von Dieben versuchte, die Soldaten, welche die unter den Trümmern des Unterschatzamtes begrabenen 30 Millionen Dollar bewachen, zu überwältigen. Fünfundvierzig Diebe wurden hierbei von den Soldaten erschossen.

* New-York, 21. April. Nachdem man in San Francisco des Feuers Herr geworden ist und die Wasserleitungs-Unternehmungen jetzt in der Lage sind, den verheerten Stadtbezirken eine wesentliche Zufuhr von Trinkwasser zuzusichern, wird die Hülfeleistung allmählig wirksamer. In dem Park am goldenen Tore sind vielleicht 200 000 Flüchtlinge. Ihre Lage ist äußerst elend, und es bedarf der größten Anstrengungen, um genügende Mengen Lebensmittel zu beschaffen, damit sie nicht Hungers sterben. Die noch vorhandenen Lebensmittel reichen kaum für zwei Tage. Die Behörden haben alle Vorräte an Mehl, Kartoffeln, Eiern, Schinken usw. heute mit Beschlag belegt, natürlich gegen Zahlung, und auch mehrere Karrenladungen Eis für die Krankenhäusern beschafft. Die Bäckereien in San Francisco, Oakland, Alameda und Berkeley arbeiten Tag und Nacht und beschaffen soviel Brot, daß vorderhand keine weitere Not entstanden ist. Nur ist zu hoffen, das die wohltätigen Spenden, die jetzt angekündigt werden, eintreffen, bevor die drohende Hungersnot zum Ausbruch kommt. Mittlerweise hat man damit begonnen, die Toten zu begraben, wobei die Soldaten die Bürger zur Hülfeleistung requirieren. Eine Schar Italiener von dem Nordufer hatten die Flucht ergriffen, vorher aber an genau bezeichneten Stellen ihre Wertsachen vergraben, wo sie hofften, sie später wiederzufinden; als sie aber nach dem Erlöschen der Feuersbrunst wiederkehrten, war nichts mehr zu finden; die Leute sind halb rasend.

* New-York, 21. April. Heute morgen um 2 Uhr erhielt die Tribüne ein Telegramm, daß im Norddistrikt von San Franzisko das Feuer abermals ausgebrochen sei. Verzweifelte Anstrengungen werden gemacht, um den Rest der Stadt zu retten.

* Florenz, 21. April. Sämtliche Instrumente des hiesigen Observatoriums verzeichneten von 7.34 bis 10 Uhr vormittags fünf Erderschütterungen in sehr geringer Entfernung von Florenz, sämtliche waren von verhältnismäßig geringer Stärke.

* Rom, 21. April. Aus Siena werden mehrere Erdstöße gemeldet: in Poggibonsi, in der Provinz Siena, soll das Rathaus beschädigt sein.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder- mehl gesunde u. magen-darmkranke Kinder.

„Vorsicht beim Einkaufe von Malzkaffee!"

sollte eine warnende Stimme jedem zurufen, der Malskaffee kaufen will. Kathreiners Malzkaffee hat Hunderttausende, ja Millionen von Anhängern gewonnen. Diesen Erfolg versuchen nun verschiedene Fabrikanten in der Weise sich zu Nutzen zu machen daß sie einfach gebrannte Gerste als „Malzkaffee" anpreisen. Gebrannte Gerste ist aber nach jeder Richtung viel geringwertiger als wirklicher Malzkaffee. Sie kann und muß deshalb auch viel billiger verkauft werden. Wer ganz sicher gehen will, den absolut besten und daher preiswertesten Malzkaffee zu erhalten, der muß ausdrücklich „Kathreiners Malzkaffee" verlangen, der nur in Original-Paketen mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp verkauft wird — niemals lose, ausgewogen! — Wie sehr hier die größte Vorsicht geboten ist, beweist die Tatsache, daß Kathreiners Malzkaffee-Fabriken schon in vielen Fällen sogenannte Malzkaffee-Fabrikanten zu gerichtlicher Verurteilung brachten, weil sie einfache gebrannte Gerste als Malzkaffee verkauften.

Elisabeth-Verein.

Montag nachmittag 3 Uhr.

Das Sechswochen-Seelenamt für den verstorbenen Webermeister

B. Tünte

findet Dienstag morgen 8½ Uhr in der St. Georgius-Pfarrkirche statt, wozu freundlichst eingeladen wird.

Bekanntmachung.

Unter dem Viehbestande des Gerhard Tomberg zu Holtwick ist die Schweineseuche ausgebrochen, was hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

Bocholt, den 19. April 1906.

Die Ortspolizeibehörde:
Döink, Amtmann.

Suche für sofort oder später ein sauberes

Mädchen

für halbe Tage (nachmittags).

Helene Lehrloh, Nordstraße.

Tüchtiges Dienstmädchen

sucht

Frau M. Albersheim.

Mädchen

gesucht für Küche und Hausarbeit zum 1. Juli.

Schwartzstraße 15.

Ein Mädchen

von auswärts, im Kochen und allen Hausarbeiten erfahren, sucht zum 1. Juni event. später passende Stelle in kath. Hause.

Offerten unter B. L. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine propere Frau

sucht ein Kind in Pflege zu nehmen.

Näheres in der Expedition d. Bl.

Tüchtiger Schlosser gesucht.

Wo, zu erfragen der Exped. d. Bl.

Tanz-Unterricht

im

Hôtel Steiner.

Den geehrten Herrschaften von Bocholt und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich am **Montag, dem 23. April, nachm. von 5—7 Uhr für Schülerinnen und Schüler** und **abends von 8—10 Uhr für Erwachsene** einen **Kursus** eröffne.

Liste zum Einzeichnen liegt in obigem Lokale offen.

Hochachtungsvoll

Joh. Fischbach,
Lehrer der Tanzkunst.

Geld-Darlehne 5% gibt reell. Leuten **Kleusch, Berlin,** Schönhauser Allee 128. Rückporto.

Wir haben dem Herrn **Paul Pottmeyer** die **Niederlage** u. den

Alleinverkauf unserer Fahr- und Motorräder (SCHWALBE)

für **Bocholt und Umgegend** übertragen.

Hierauf bezugnehmend empfehlen wir sowohl unsere **„SCHWALBE"-Fahrräder** als auch unsere Reparatur-Werkstätten für Fahr- und Motorräder. Man wende sich gefl. vorkommenden Falles an Hrn. **Pottmeyer.**

Wir bemerken noch, daß unser Geschäftsprinzip ist: **„Großer Umsatz, geringer Nutzen"** und daß wir nur erstklassige Räder aus Ia. Material herstellen.

Fahrradfabrik „SCHWALBE", Akt.-Ges.,
Duisburg-Wanheimerort.

Rosenkränze

in großer Auswahl

empfehlen

J. & A. Temming.

Danksagung.

Für die erwiesene Teilnahme, sowie reichlichen Kranzspenden, die uns beim Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres sorgsamen Vaters, zu teil wurden, sprechen wir hiermit

unsern innigsten Dank

aus.

Wwe. Theodor Nientimp nebst Kindern.

Dankschreiben!

(Auszug.) Es zeigt sich bei mir ein Ausschlag. Wie gesagt wurde, hätte ich ein innerliches Geschwür. Da angewandte Hülfe nichts nutzte, ging ich zu dem Herrn A. Flügge, Wesel. Nach einer 5wöchentlichen Kur war ich vollständig geheilt und alles gänzlich verschwunden.

Katharina Fünderich, Issum.

In **Bocholt, Nordstraße 12,** jeden **Donnerstag** nachmittag von 4—7½ **Uhr** zu sprechen. — Auf Wunsch Besuch im Hause.

Alb. Flügge, Wesel, Wilhelmstr. 12.

Bekanntmachung.

Der Arbeitsnachweis der Stadt Bocholt

wird am Montag, dem 23. April 1906, seine Tätigkeit eröffnen.

Die Geschäftsräume befinden sich Rebenstraße Nr. 2.

Die Geschäftsstunden des Arbeitsnachweises sind vormittags 8—12 und nachmittags 3—7 Uhr. An den Sonn- und Feiertagen ist er geschlossen.

Die Arbeitsvermittelung erfolgt völlig unparteiisch und unentgeltlich für Arbeitgeber und Arbeitnehmer jeglicher Art und beiderlei Geschlechts; sie erstreckt sich auch auf Lehrlinge und Dienstboten.

Im Interesse einer ordnungsmäßigen Geschäftsführung ist es geboten, daß Arbeitgeber wie Arbeitnehmer den Arbeitsnachweis sofort davon in Kenntnis setzen, wenn sie die von ihnen angebotene Stelle besetzt bezw. die ihnen zugewiesene Arbeit angenommen haben. Zu diesem Zwecke wird dem Arbeitsuchenden eine Karte ausgehändigt, auf welcher der Arbeitgeber kurz zu vermerken hat, ob er die zugewiesene Person angenommen hat oder nicht. Die so ausgefüllte Karte ist dann, und zwar am zweckmäßigsten durch den betreffenden Arbeitsuchenden persönlich, an den Arbeitsnachweis zurückzusenden.

Gesuche, die nicht binnen 14 Tagen erledigt oder zurückgezogen sind, gelten als erloschen und müssen erneuert werden, wenn sie weitere Berücksichtigung finden sollten.

Der Geschäftsverkehr mit dem Arbeitsnachweis kann in jeder geeigneten Weise — mündlich, schriftlich oder durch den Fernsprecher — erfolgen. Für die Arbeitsuchenden ist es jedoch erforderlich, daß sie persönlich bei dem Arbeitsnachweis sich einfinden.

Der Arbeitsnachweis, der den **Fernsprech-Anschluß Nr. 24** hat, steht mit anderen Arbeitsnachweisstellen in Verbindung; es findet daher auch eine **Vermittelung von und nach auswärts** statt.

Da der Arbeitsnachweis nur dann eine ersprießliche Tätigkeit entfalten kann, wenn ihm von Arbeitgebern wie Arbeitnehmern in gleicher Weise volles Interesse entgegen gebracht wird, so richte ich an alle in Betracht kommenden Kreise der Bürgerschaft die Aufforderung, die so wichtige soziale Einrichtung fleißig in Anspruch zu nehmen.

Bocholt, den 20. April 1906.

Der Bürgermeister.
J. V.:
Dieckmann.

Bekanntmachung.

Die Zinsscheine Reihe III Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preußischen konsolidierten 3½ prozentigen Staatsanleihe von 1886 über die Zinsen für die Zeit vom 1. April 1906 bis 31. März 1916 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. März 1906 ab von der Kontrolle der Staatspapiere in Berlin S. W. 68, Oranienstr. 92/94, werktäglich von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, mit Ausnahme der drei letzten Geschäftstage jedes Monats, ausgereicht werden.

Die Zinsscheine sind entweder bei der Kontrolle der Staatspapiere am Schalter in Empfang zu nehmen oder durch die Regierungs-Hauptkassen sowie in Frankfurt a. M. durch die Kreiskasse zu beziehen. Wer die Zinsscheine bei der Kontrolle der Staatspapiere zu empfangen wünscht, hat persönlich oder durch einen Beauftragten die zur Abhebung der neuen Reihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Zinsscheinanweisungen) der genannten Kontrolle mit einem Verzeichnis zu übergeben, zu welchem Formulare ebenda und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Postamt Nr. 1 unentgeltlich zu haben sind.

Wer die Zinsscheine durch eine der obengenannten Provinzialkassen beziehen will, hat dieser Kasse die Erneuerungsscheine mit einem doppelten Verzeichnis einzureichen. Das eine Verzeichnis wird, mit einer Empfangsbescheinigung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aushändigung der Zinsscheine wieder abzuliefern. Formulare zu diesem Verzeichnis sind bei den Provinzialkassen und den von den Königlichen Regierungen in den Amtsblättern zu bezeichnenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinsscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind; in diesem Falle sind die Schuldverschreibungen an die Kontrolle der Staatspapiere oder an eine der genannten Provinzialkassen mittels besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 20. Februar 1906.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.
gez. **von Bitter.**

Bekanntmachung.

Die neue **Provinzial-Hebammenlehranstalt zu Bochum** wird mit dem **15. Mai d. Js.** dem Betriebe übergeben. Von diesem Tage ab finden weibliche Personen, welche der Entbindung entgegensehen, dortselbst Aufnahme (zahlungsunfähige unentgeltlich); auch können an **Frauenkrankheiten** leidende Personen in die bei der Anstalt errichtete besondere Abteilung gegen Zahlung aufgenommen werden. Anträge auf Aufnahme sind dem unterzeichneten Anstaltsdirektor rechtzeitig zu unterbreiten, welcher jede weitere Auskunft erteilt.

Bochum, den 27. März 1906.

Der Direktor der Provinzial-Hebammenlehranstalt.
Dr. Lüsebrink.

Schrauth's ächte aromatische **Spar-Kern-Seife** ist die beste!

IBACH
K. K. Hoflieferant.
Alleinvertrieb des
Pianola
FLÜGEL
Barmen,
Neuerweg 40.
PIANOS

Die Ibach-Flügel und Ibach-Pianinos, mit 111jähriger Erfahrung und neuesten Hilfsmitteln gebaut, vereinen mit grossem, edlem, sympathischem Klang und angenehm leichter, ausgeglichener Spielart ein künstlerisch schönes, auch im Einfachsten noch geschmackvolles Äusseres. Ihre Haltbarkeit und feste Stimmung sind unübertroffen. Reiche Auswahl in allen jetzt beliebten Holzarten und Stilen. Prachtgehäuse nach eigenen und fremden Entwürfen. Reelle Preise, entgegenkommende Bedingungen, weitgehende Gewährleistung. Verkauf, Vermietung, Umtausch Reparatur Transport, Stimmen. — Gebrauchte Instrumente. Ausführlicher Katalog gratis und franko. **Zuverlässiger fachmännischer Rat in allen Pianofragen bereitwilligst, unentgeltlich u. ohne jede Verpflichtung.**

Bekanntmachung.

Durch die fortwährende Steigerung der Lederpreise und Bedarfsartikel ist es uns unmöglich, die bis jetzt gezahlten Preise für Neufertigung von

Schuhen wie für **Reparaturen**

bestehen zu lassen. In einer Versammlung der hiesigen Schuhmacher-Zwangsinnung vom 9. ds. Mts. wurde daher beschlossen, eine **Erhöhung der Preise** für sämtliche

Schuhmacher-Arbeiten

um **10 Prozent** eintreten zu lassen.

Die verehrte Kundschaft wird höflichst gebeten, hiervon Kenntnis nehmen zu wollen und uns weiterhin vertrauensvoll ihre Aufträge zuzuwenden.

Bocholt, den 15. April 1906.

Die Schuhmacher-Zwangsinnung Bocholt.

In einem ruhigen Hause finden
2 Gymnasiasten
freundliche Aufnahme.
Näheres in der Expedition d. Bl.

---

2 tüchtige
Möbelschreiner-Gesellen
auf sofort gesucht.
Joh. Brömmling,
Südwall.

Erfahrener
Untermeister,
sowie tüchtige
Rauher gesucht.
Danner & Dorweiler.

Fleißiger, solider
Packer
für mech. Weberei gesucht.
Offerten unter **P. 100** an die Expedition d. Bl.

Anmacher
und jugendliche Arbeiter
suchen
Gebr. Driessen.

Wir suchen **tüchtige**
Weber
für dauernde und lohnende Beschäftigung. Schöne Arbeiterwohnungen zu billigen Preisen sind vorhanden.
Vereinigte Buntwebereien,
G. m. b. H.,
Coesfeld i. W.

Einige gute
Weber
oder **Weberinnen** können sich bei Meister **Holtkamp** melden.

Besseres Wohnhaus mit Garten
(Ostwall 7/6) per 1. Mai **zu vermieten.**
Näheres **Ravardistraße Nr. 15.**

Eine Wohnung
von 5 Räumen nebst Keller, Bodenraum und Stall per 1. Mai **zu vermieten.**
Näheres in der Expedition d. Bl.

---

3 oder 4
Zimmer
zu vermieten. **Allerhöchsten 31/36.**

Ohne Gleichen
sind die notorisch **unvergleichlichen Wirkungen für die Hautpflege und gegen alle Hautunreinigkeiten und Ausschläge** der altbewährten
Karbolteerschwefel-Seife.
Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW., v. Frankf. a. M. Vorr. 50 Pfg. per Stück bei:
Apotheker **F. Arens,**
W. Reygers.

Geradehalter
empfiehlt
Peter Rolf am Markt.



Bekanntmachung.

In unser Gesellschaftsregister ist bei der unter Nr. 142 eingetragenen Aktiengesellschaft „Westfälischer Bankverein, Filiale Bocholt" folgendes eingetragen:

Dem Herrn Alois Ruegenberg zu Bocholt ist für die Zweigniederlassung zu Bocholt Prokura erteilt, so jedoch, daß er nur in Gemeinschaft mit einem Mitgliede des Vorstandes oder mit einem Prokuristen der Gesellschaft zur Vertretung befugt ist unter Ausnahme der im § 22 Satz 2 der Satzungen bezeichneten Urkunden, welche er auch schon in Gemeinschaft eines anderen, vom Aufsichtsrate und Vorstande zur Unterzeichnung solcher Urkunden ermächtigten Gesellschaftsbevollmächtigten zu unterzeichnen befugt sein soll.

Die Prokura des Herrn Friedrich Schneider zu Bocholt ist erloschen.

Bocholt, den 14. April 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist unter Nr. 87 die offene Handelsgesellschaft: Mosters, Stockhorst & Co., Bocholt, eingetragen.

Gesellschafter sind:
1. Wilhelm Mosters, Fabrikant, Bocholt,
2. Heinrich Stockhorst, Fabrikant, Bocholt,
3. Franz Joseph Tangerding, Fabrikant, Vardingholt, Amt Rhede,

von denen jeder zur Vertretung der Gesellschaft für sich allein ermächtigt ist.

Die Gesellschaft hat am 1. April 1906 begonnen.

Bocholt, 17. April 1906.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A ist heute unter Nr. 48 eingetragen:
Die Firma Joseph Terhardt zu Rhede und als deren Inhaber:
Joseph Terhardt, Kaufmann zu Rhede.

Bocholt, 19. April 1906.

Königliches Amtsgericht.

Knickenberg'sches Institut, Telgte.

1. Gymnasialklassen VI—IIb einschl.
2. Lateinlose Realschule.

Auskunft erteilen gütigst die hochw. Herren Pfarrer Hovestadt und Anstalts-Spiritual Dr. Gonius, Telgte. Prospekte kostenfrei

---

Von heute ab bis zur **Fertigstellung** unserer **neuen Schaufenster-Anlage**
gewähren wir auf
sämtliche Artikel
(einschliesslich aller Frühjahrs-Neuheiten)
10 Prozent Rabatt.
Gebrüder Hömberg, Neustraße 6,
Spezial-Geschäft für Trikotagen, Strumpfwaren, Wäsche und Mode-Artikel.

Wasche mit
Henkel's Bleich-Soda
überall zu haben.

Unpolitische Zeitläufe.

1. Band: „Haus und Herd", von Fritz Nienkemper.

Zweite Auflage. 386 Seiten stark, 8°. Preis bei direkter Zusendung unter Streifband elegant brosch. Mk. 2.30, in Leinwd. geb. M. 3.30.

Die „Köln. Volkszeitung" schreibt in ihrer Nr. 673 vom 16. 8. 1905: „Unpolitische Zeitläufe. Wer kennt sie nicht mitsamt ihrem Verfasser, Herrn Fritz Nienkemper? In vielen Zeitungsblättern hält der „Unpolitische" allwöchentlich seine Vorlesungen, und er ist überall zu Hause, weiß über alles zu plaudern und praktische Lebensweisheit zu verzapfen. Namentlich das Haus, die Familie ist es, die er immer wieder zum Gegenstand seiner Plaudereien macht. Aus dem reichen Schatze seiner Lebensweisheit teilt Nienkemper eine Fülle der nützlichsten Lehren aus. Mit echt niederdeutscher Biederkeit sagt er allen die Wahrheit, die er auf die Gabel nimmt, aber keiner wird ihm gram sein können, nicht einmal der Junggeselle und die Emanzipierte, denn was er zu sagen hat, weiß er in so gemütlichem, hausbackenem Humor zu sagen, daß auch der Getroffene mitlacht. Ein Teil der „Unpolitischen Zeitläufe" liegt gesammelt vor in einem schmucken Bande. Die vorliegenden Plaudereien liegen, wie der Titel sagt, alle auf dem Gebiete, auf dem Nienkemper mit Vorliebe weilt: Haus und Herd. Er gibt uns daher auch hier von seinem Besten. Man wird an einzelnen Kapiteln seine Freude haben wegen des urwüchsigen Tones, aber auch Nutzen aus denselben ziehen wegen der in ihnen niedergelegten Lebensweisheit. Es ist ein Familienbuch, aus dem Nienkemper als guter Hausfreund und graubärtiger Prophet spricht."

Sämtliche Bäcker- und Konditor-Gehülfen
von Bocholt werden gebeten, sich am Dienstag abend 9 Uhr zwecks Gründung eines Vereins im Lokale des Herrn **Elsing** (Neustraße) einzufinden.
Der prov. Vorstand.



Guts- u. Haus-Verkauf.

Im Auftrage der Erben des Fabrikarbeiters **Joseph Bohle** zu Bocholt werde ich am

Mittwoch, dem 25. d. Mts., nachmittags 3½ Uhr,

in der Wirtschaft **Langenhoff** hier

das **Grundstück** Flur 16 Nr. $^{239}/_{82}$ der Gemeinde Bocholt nebst **Wohnhaus,** Marienstraße, 6,37 Ar, sowie das **Gütchen Bohle in Lowick,** bestehend aus den Parzellen Flur W. Nr. $^{596}/_{341}$ (4,63 Ar), $^{597}/_{341}$ (4,98 Ar) und $^{598}/_{341}$ (35,50 Ar) mit aufstehendem Gebäude

öffentlich gegen Meistgebot zum Verkaufe aussetzen.

Näheres beim Bauunternehmer **Anton Belting,** dem Ackerer **Heinr. Langenberg,** Lowick, und bei mir zu erfahren.

Koop,
Notar.

Dankbarkeit
zwingt mich, gern u. unentgeltlich **Hals-, Brust- und Lungenleidenden** jeglicher Art mitzuteilen, wie ich durch ein einfaches, billiges und erfolgreiches Naturprodukt von meinem qualvollen Leiden befreit worden bin.
Lehrer **Baumgartl** in Frommel bei Aussig (Elbe).

Saison-Theater Bocholt
(Rotenburg).
Direktion: **Oskar Schlegel.**
Dienstag, den 24. April:
Wohltäter der Menschheit.
Schauspiel in 3 Akten von Felix Philippi.
Anfang 8 Uhr.

Bocholt, Nordstr. 54.
Um unsern heranwachsenden Kindern den Besuch hiesigen Gymnasiums usw zu ermöglichen, ohne dieselben von Haus zu geben, verlegten wir unser lange Jahre bestehendes, best renommiertes
Zahn-Atelier
nach **Bocholt,** Nordstrasse 54, verbinden damit eine **Privat-Lehranstalt für Musik und Gesang,** und bitten die geehrte Bürgerschaft von Bocholt und Umgegend, unser Unternehmen durch fleissigen Zuspruch zu unterstützen.
Familie Cluesmann

ZAHNPRAXIS.
Künstliche Zähne und ganze Gebisse m. u. ohne Gaumenplatte unter Garantie, auch Umarbeiten nicht mehr passender Gebissstücke. Zahnziehen leicht und sicher mit örtlicher Betäubung des Zahnfleisches, und war bisher darin sehr gesucht. Nervtöten, Plombieren, Regulieren bei schonendster und freundlichster Behandlung zugesichert.

MUSIK und GESANG.
Gründliche Ausbildung von den ersten Anfangsgründen bis zur vollen Ausbildung.
Theorie und Praxis.
Kompositionslehre.
Lehrkräfte
B. Cluesmann, ehemalige Schülerin vom Konservatorium der Musik.
H. Cluesmann, seit 25 Jahren Organist an der katholischen Pfarrkirche.

Ein Mädchen,
welches Lust hat, das **Kleidermachen** zu erlernen, sowie eine
Gehülfin
auf sofort gesucht.
Christine Terstegge,
Königstraße 12.

Nur solange der Vorrat!
ca. 2600 Pfd.
Sauerkraut pr. Pfd. 6 Pfg.,
ca. 350 Pfd.
Schnittbohnen pr. Pfd. 12 Pfg.,
ca. 1700 Pfd.
getr. Birnen pr. Pfd. 30 Pfg.,
ca. 260 Pfd.
getr. Äpfel pr. Pfd. 40 Pfg.,
ca. 700 Pfd.
braune Bohnen 3 Pfd. 27 Pfg.,
ca. 150 Pfd.
gelbe Erbsen 3 Pfd. 30 Pfg.
Mehr wie 10 Pfd. von einer Sorte gebe nicht ab.
Fritz Blömker.



---

75 Webstühle,
Oberschläger, 112 cm Arbeitsbreite, mit Mitteltritt und Exenter, sehr billig zu verkaufen.
Joseph Krückels,
M.-Gladbach.

Eine fast neue
Badewanne
billig abzugeben.
Nobelstraße 9.

Die Beleidigung,
welche ich gegen die **Ehefrau W. Grosswiele** geäußert habe, nehme ich hiermit zurück.
F. S.